

FORUM

26. Jahrgang, Dezember 2007

93

VON ZAHNÄRZTEN FÜR ZAHNÄRZTE

93

Für alle – Frohes Fest!



Berlins unabhängige
Zahnärzte e.V.

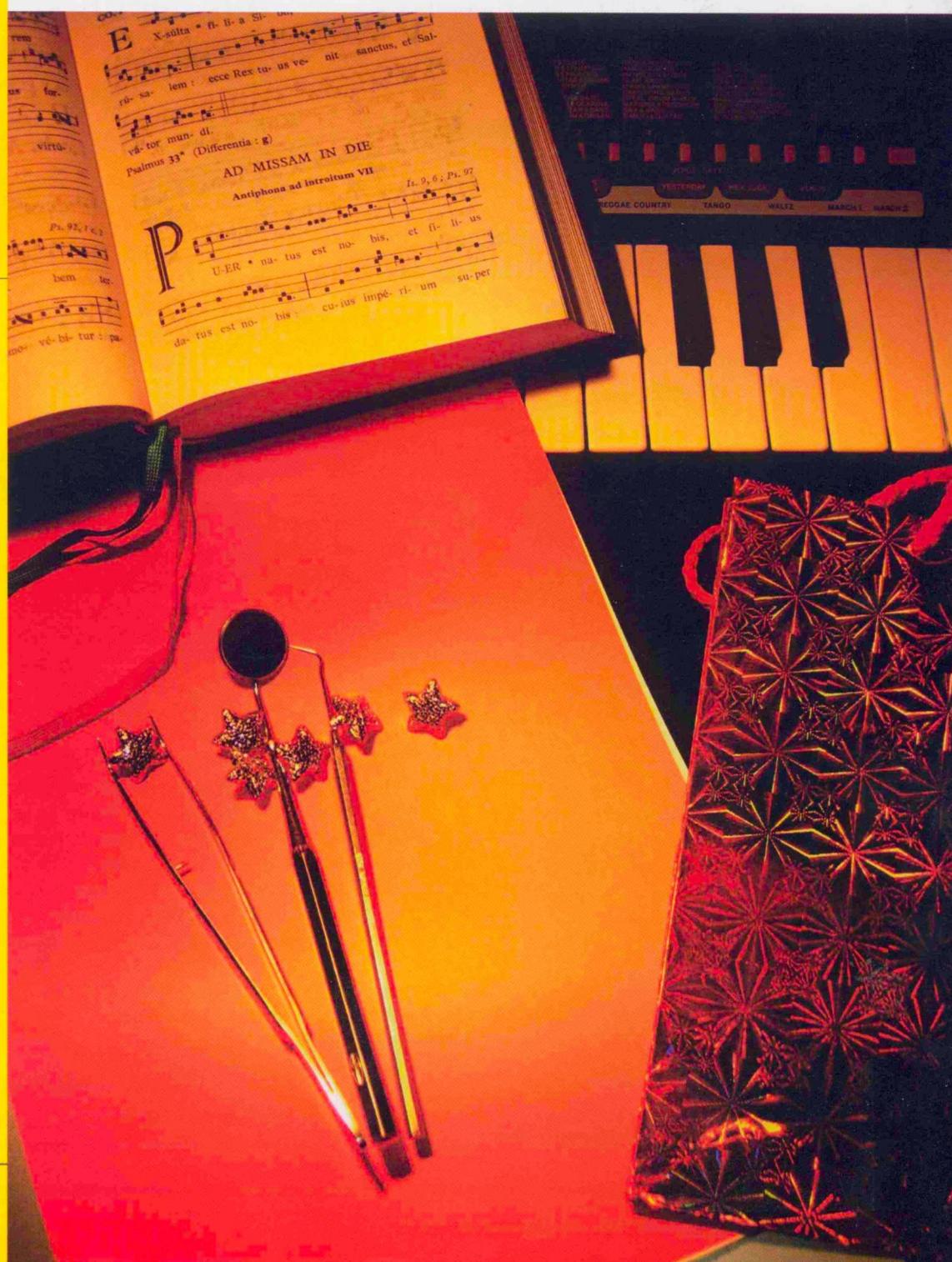


Von Lok-
führern und
Zahnärzten

Tagung des
NAV-Virchow-
Bundes

Aus dem
Prüfungs-
ausschuss

www.daz-web.de
www.buz-berlin.de





Dental Museum

Digitalisat der Bibliotheca Dentaria

An die einhundert Einzelbibliotheken aus Universitäten, von Sammlern und Museen, Archivbibliotheken von Firmen und sehr viele Privatbibliotheken befinden sich im Bestand des Dental Museums. Dieser Bestand erweitert sich ständig und stellt die umfangreichste Referenzbibliothek der Zahnheilkunde dar, die weltweit ihres gleichen sucht und daher zwingend erhalten werden muss.

Dentalmuseum

Im Park 9b

04680 Zschadraß

Inhalt

DAZ-Forum 93-2007

- 2 Dr. Celina Schätze:
Aus dem Berliner Sumpf
- 3 Dr. Peter Nachtweh:
Editorial
- 3 Dr. Kai Müller:
Abschied von Dr. Ebenbeck
- 4 Dr. Hanns-W. Hey:
Abschied von einem Unbequemem
- 5 Dr. Helmut Dohmeier-de-Haan:
**Was haben Lokführer und Piloten mit den
Zahnärzten zu tun?**
- 6 Dr. Celina Schätze:
Tagung des NAV-Virchow-Bundes
- 6 **NAV-Serviceleistungen**
- 7 DIE OFFENE SEITE / Carola Hein:
Bilanz nach zwei Jahren Prüfungsausschuss
- 8 Dr. Hanns-W. Hey:
**DAZ-Infostelle für Kariesprophylaxe unter
neuer Leitung**

Impressum

Herausgeber/Redaktion/Mediadaten:

Deutscher Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ)

Belfortstr. 9, 50668 Köln, Tel. 0221/97300545, Fax
0221/7391239, Mail daz.koeln@t-online.de, www.daz-web.de

Berlins unabhängige Zahnärzte (BUZ)

Dr. Helmut Dohmeier-de-Haan, Turmstr. 65, 10551 Berlin,
Tel. 030/3925087, Fax 030/3994561,
Mail drdohmeier@onlinehome.de, www.buz-berlin.de

Redaktion dieser Ausgabe:

Dr. Celina Schätze (V.i.S.d.P.), Irmgard Berger-Orsag, Dr. Hanns-W.
Hey, Dr. Peter Nachtweh, Dr. Eberhard Riedel

Erscheinungsweise:

4 x jährlich, Auflage 700-2.500; diese Ausgabe: 700

Bezugsbedingungen:

Jahres-Abo 28 Euro. Für Mitglieder von DAZ/BUZ ist das Abo im
Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelne Ausgaben werden kostenlos auf
Anfrage zugesandt.

Bildnachweis:

Lopata/NAV-Virchow-Bund, AK Jodmangel, Privat



Aus dem Berliner Sumpf Golfschläger-Schwingen im Dienste der Kollegenschaft ?

Der Verband der Berliner Zahnärzte veranstaltet regelmäßig ein Golfturnier. Zu diesem Golfturnier seines eigenen Verbandes hat der Vorstand der KZV Berlin Gäste eingeladen – zu Lasten der Berliner Zahnärzteschaft. Gefragt, ob diese Einladung nicht vielleicht ein „Gschmäcke“ hätte, beschied man die Frager, dass diese Veranstaltung als günstiges Forum zur Kontaktpflege mit wichtigen Partnern anderer KZVen genutzt worden wäre. Der Veranstalter des Turniers hätte dabei keine Rolle gespielt. Für sich hätten die Vorstandsmitglieder den eigenen Eintritt selbst bezahlt.

Näheres Nachforschen ergab, dass es sich bei den Gästen in der Mehrzahl nicht um KZV-Partner sondern um Leute von der APO-Bank handelte. Das Startgeld bei dem Turnier betrug allgemein 40,- EUR, von der KZV wurden dem Verband aber für die Eingeladenen 80,- bzw. 100,- EUR überwiesen. Von Seiten des Verbandes wurde dazu erklärt, dass man keine Veranlassung gesehen hätte, die Gäste der KZV zu einem subventionierten Preis zu empfangen. Alle Vorstandsmitglieder haben für den Tag des Turniers ein Sitzungsgeld von 307,- EUR abgerechnet. Dieses Sitzungsgeld wurde nach Angabe der Empfänger für die dienstlichen Gespräche, die das Turnier ermöglicht hat, beansprucht.

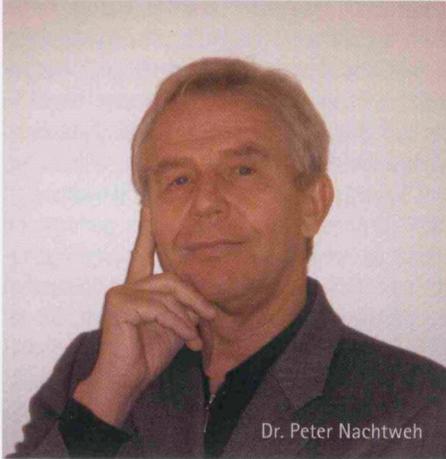
Diese Geschichte ist albern und unbedeutend, aber sie ist eine wunderbar geschlossene Darstellung dessen, was im Vorstand der KZV Berlin falsch läuft: Es herrscht ein Geist von Selbstherrlichkeit, Vetternwirtschaft, Intransparenz und Geschmacklosigkeit. In der Vertreterversammlung am 3.12.2007 ist der Vorstand nach einem Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses, der noch zahlreiche weitere Zeugnisse des oben kritisierten Geistes enthielt, wieder einmal entlastet worden.

Dr. Celina Schätze, Berlin

Redaktionsschluss Forum 94-2008:
30. Januar 2008

Editorial

Alle Jahre wieder ...



Dr. Peter Nachtweh

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

haben nicht unsere Mitarbeiterinnen gerade die Weihnachtsdekoration des vergangenen Jahres weggeräumt? Und schon wieder haben sie begonnen, die Praxisräume für die Adventszeit zu schmücken. Auch dieses Jahr ist also sensationell schnell vergangen, und jeder versucht für sich, das zurückliegende Jahr an seinen Augen noch einmal vorüberziehen zu lassen. Tatsache ist, auch dieses Jahr hatte 365 Tage, die wir mit unserem privaten und beruflichen Leben ausgefüllt haben, hoffentlich erfolgreich in jeder Beziehung. Den wirtschaftlichen Erfolg Ihrer zahnärztlichen Tätigkeit können Sie sehr leicht in den nackten Zahlen Ihres Jahresabschlusses bemessen. Ihre private Zufriedenheit spiegelt sich wider in der Ausgeglichenheit und Toleranz, mit der Sie Ihrer Familie und den Patienten gegenüber treten. Beide Bereiche kann man nicht voneinander trennen, negative Erlebnisse im Berufsleben beeinträchtigen das Privatleben, so wie private Sorgen mit in den Praxisalltag übernommen werden.

Und dann gibt es nicht wenige Kolleginnen und Kollegen, die ihre freie Zeit mit standespolitischen Aktivitäten in den Verbänden und Körperschaften ausfüllen und sich hier oft auch noch unberechtigte Kritiken oder sogar bössartige Häme einhandeln. Es hat sogar schon Fälle gegeben, in denen besonders aufmüpfigen Kollegen mit Repressionen im KZV-Bereich gedroht wurde, und auch die Androhung von körperlichen Angriffen ist vorgekommen. Die Streitkultur hat sich verändert, nicht zum Positiven. Ich

habe auch das Gefühl, dass viele ehrenamtlich tätige Kolleginnen und Kollegen unter einem Realitätsverlust leiden. Nach kurzer Zeit weicht die Ehrlichkeit und Ehrenamtlichkeit einem Machtgehabe, das jede Bereitschaft zu kollegialen Gesprächen und niveaувollem Disput verhindert.

Der Austausch im DAZ war immer geprägt von großer Kollegialität und Toleranz gegenüber dem Einzelnen innerhalb des Verbandes und auch gegenüber anderen Verbänden. Um so erstaunlicher ist es, dass auch der DAZ nicht von internen Querelen verschont geblieben ist, und der Vorstand bedauert es, dass es bisher nicht gelungen ist, diejenigen, die sich abgewandt haben, wieder für die Mitarbeit zu gewinnen. Zu diesem Rückblick gehört auch die kritische Feststellung, dass die Maßnahmen, die der Vorstand ergriffen, und die Gedanken, die er sich gemacht hat, um junge Kolleginnen und Kollegen zum Beitritt in den DAZ zu bewegen, keinen nennenswerten Erfolg gebracht haben.

Dabei verfügt der DAZ über ein neues Aushängeschild, das allen Vorgaben im Zusammenhang mit Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement gerecht wird und dabei konkurrenzlos preiswert und im Handling denkbar einfach ist. Das QS-Projekt des DAZ ist längst den Kinderschuhen entwachsen und verdient Ihre Aufmerksamkeit. Nach meiner Auffassung könnten noch viel mehr der Mitglieder von DAZ und BUZ dem Projekt beitreten, als dies bisher getan haben. Falls noch Informationsdefizite bestehen, liefern Geschäftsstelle und Projektleitung gern die notwendigen Auskünfte. Gern können Sie mich anrufen (Tel. 030/3023010).

Vorstand und Geschäftsführung resignieren nicht, aber wir stehen natürlich in der Verantwortung, das kommende Jahr erfolgreich für den DAZ gestalten zu wollen. Ein Herzstück des Verbandes ist das Forum – Zahnärzte schreiben für Zahnärzte. Auch hier ist es schwierig, Kollegen zum Mitmachen zu motivieren. Das Forum wird seinem Namen erst dann gerecht, wenn es als Plattform für fachliche und politische Auseinandersetzungen dient. Dabei ist nicht das äußere Erscheinungsbild von ausschlaggebender Bedeutung, sondern die Inhalte sind entscheidend. Nutzen Sie dieses Medium – es ist Ihre Plattform und eine Möglichkeit, auch die Themen zu beleuchten, die von den offiziellen Standesmedien eher links liegen gelassen werden.

Am Schluss möchte ich im Namen des Vorstandes unserer Geschäftsführerin dan-

ken für engagierte Arbeit und Unterstützung des Vorstandes. Und ich wünsche uneingeschränkt allen Kolleginnen und Kollegen ein Frohes Weihnachtsfest und ein Gesundes Neues Jahr 2008.

Ihr Peter Nachtweh
Stellv. DAZ-Vorsitzender

Über den Tod von Dr. Gerhard Ebenbeck, Vorsitzender bei der Gründung des DAZ in 1980, wurden die Forum-Leser bereits durch eine Beilage in der Ausgabe 92-2007 informiert. In diesem Forum kommen zwei langjährige Mitstreiter des Regensburger Zahnarztes zu Wort.

Abschied von Dr. Ebenbeck

Am 13.11.2007 ist nach langer Krankheit der Gründungsvorsitzende des DAZ, Dr. Gerd Ebenbeck, gestorben. Er hat wieder mutig und zäh gekämpft, nur dass er diesmal keine Chance hatte. Was hat ihn ausgemacht?

Ich kenne keinen, der so kurze Wege hatte wie er, wenn es darum ging, an notwendige Veränderungen zu gehen, keinen, der so kompromisslos für seine Werte einstand. Es gibt etliche, die es bei der Analyse belassen, viele, die ein Übel erkennen, aber die Hände im Schoß lassen, manche, die mit Charisma ihre Visionen verfolgen – Gerd Ebenbeck ging los, suchte sich seine Mitstreiter unterwegs. Weg und Umweg waren ihm gleich weit, zum Lorbeer sammeln hatte er allerdings keine Zeit. Vieles, was heute selbstverständlich ist in unserer Berufsrealität, ist Ergebnis seiner Initiative. Man würde aber nur die halbe Wahrheit sagen, wenn man ihn lediglich als bulligen Fighter sehen wollte – sein Wissen um das, was gerecht und anständig ist, und seine Unfähigkeit zum Lagerdenken machen das Bild erst rund.

Gerd Ebenbeck hat dem DAZ das Rückgrat eingezogen, wir, seine Wegbegleiter, haben Grund, um einen Mann voller Kraft und Loyalität zu trauern. Unsere Gedanken sind bei seiner Frau und seinen Söhnen.

Dr. Kai Müller, Wörthsee



Dr. G. Ebenbeck

Natürlich war er für viele ein schwieriger Typ, ungeduldig und oft schroff bis zur Abweisung. Und wo Wände waren, wollte er nicht mühsam drüberklettern, sondern einfach durch. 1979, bei einer Podiumsdiskussion, sah ich Gerd Ebenbeck zum ersten Mal: Da sprach er, mit leicht eingezogenem Kopf, leise, zum Teil unverständlich schnell, räusperte sich immer wieder. Doch was er sagte, war alles andere als das allzu bekannte Rühren im Mustopf der Selbstbeweihräucherung, das unverbindliche Einfach-Irgendetwas-Sagen, wie man es von den offiziellen Vertretern zahnärztlicher Körperschaften gewohnt war. Hier sprach einer ohne Pathos über das, was war und wie es war: Die Unfähigkeit der Zahnärzteschaft, Prophylaxe als eine der wichtigsten Erfordernisse unserer Professionalität zu begreifen. Über die zu einseitige, zahnersatzlastige Ausbildung an den Universitäten, die mangelhafte Behandlungsqualität in der täglichen Praxis und die Angst, standesintern kritisch und konstruktiv diese unsere Probleme zu diskutieren. Das war nicht nur der Beginn einer langen Freundschaft, sondern auch der einer intensiven kollegialen Zusammenarbeit im gemeinsam gegründeten Berufsverband Deutscher Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ).

Er wurde der erste Vorsitzende des DAZ und hat mit Autorität und oberpfälzischem Starrsinn, vor allem aber mit bewundernswertem Arbeitseinsatz und der Fähigkeit, resignative Phasen durch immer neues Anschieben und neue Initiativen zu überwinden, den DAZ 7 Jahre geführt. Er hatte den Mut und das Standvermögen, die zahnärztlichen Körperschaften in Bayern per Aufsichtsbeschwerde und Gerichtsbeschluss zu zwingen, den Missbrauch der standeseigenen Medien zu ständiger einseitiger Propaganda für den Freien Verband einzustellen.

Abschied von einem Unbequemen Zum Tod von Dr. Gerhard Ebenbeck

Am wichtigsten war ihm die Erhaltung der Freiberuflichkeit, das Motiv für alle nachfolgenden Initiativen und Klimmzüge, weil er wie wir davon überzeugt war, dass diese Freiheit nur zu erhalten ist, wenn die Zahnärzte selbst ihr Haus zu bestellen bereit sind. Und dazu gehörten natürlich die Forderung zu aktivem und öffentlichem Vorgehen gegen Abrechnungsmanipulationen und Konzepte zur Qualitätssicherung zahnärztlicher Leistungen. Gerd Ebenbeck hat sich in unzähligen Beiträgen, nicht nur im DAZ-Forum, beharrlich und penetrant für die Einführung von Prophylaxemaßnahmen vorrangig bei Kindern und Jugendlichen eingesetzt, vor allem gegenüber den Krankenkassen, nachdem die mit der Begründung abgewinkt hatten, Prophylaxe sei kein versicherbares Risiko.

Er hat die Zuckerlobby attackiert, Vorschläge zur Verbesserung der zahnärztlichen Curricula bearbeitet und die Intensivierung der Betreuung von Altenheimbewohnern und Behinderten angemahnt. Zusammen mit E. Raith brachte er 1986 bei Thieme das Buch „Psychologie für die zahnärztliche Praxis“ heraus. Ich kann mich an keinen Bereich unseres Faches erinnern, in dem er sich nicht engagiert und immer wieder Gedanken und Papiere in den administrativen Komplex eingespeist hat – meist für die Schubladen. „Unfassbar“ – war dann sein resignierender Kommentar, wenn eine weitere Vergeblichkeit offensichtlich wurde.

Er war bemerkenswert frei von Profilierungsattitüden und vielfach sozial engagiert. Und er gehörte zu denjenigen Kollegen, die den Sicherstellungsauftrag nicht als bloße Existenzsicherung auffassen, sondern als Verpflichtung zur qualifizierten zahnärztlichen Betreuung aller Bürger, womit allein der Anspruch auf leistungsgerechte Vergütungen zu untermauern ist. Mit seinem Blick über den beruflichen Tellerrand hat er schließlich auch den Schulterchluss mit der übrigen Ärzteschaft gesucht, der zur Kooperation mit dem NAV-Virchow-Bund führte.

Die größten Verdienste hat er sich zweifellos mit einem Entwurf für die geltende GOZ erworben, die 1988 in Kraft trat. Ein Glück, dass das vom Freien Verband favorisierte Alternativpapier, verfasst von einem Privatzahnarzt aus Hannover, mit seinen über 500 z.T. abenteuerlich überzogenen Leistungspositionen weder publi-

ziert noch realisiert wurde. Damit hätte man die Zahnärzteschaft nur öffentlichem Spott und kollektiver Verachtung ausgesetzt und ihr eine vom Gesundheitsministerium diktierte GOZ oktroyiert. Dass Gerd Ebenbeck das Schlimmste verhindern half, hat kaum jemand bemerkt, es ist aber von den Standesoberen zum Anlass genommen worden, den „Möchtegern“ aus Regensburg mit fast allen Mitteln und Verbalien zu verunglimpfen. Besonders dann, als er als Beratungszahnarzt beim Bundesverband der Betriebskrankenkassen und später als Gutachter mehrerer Privatversicherer gearbeitet hat. Vielen Patienten hat er dabei zu einer vernünftigen Zahnersatzlösung verholfen und manchem Weltmeister-Zahnarzt mit dem morbus liquidatio hypertrophicans kräftig auf die Füße getreten. Das hat ihm wohl den meisten Ärger eingebracht, oft schieren Hass, den er, zumindest äußerlich, erstaunlich gelassen hinnahm. Vielleicht war es ja diese Gutachtertätigkeit, die ihn in den letzten Jahren auch dazu veranlasst hat, zusammen mit seinen beiden Söhnen neben seiner eigenen intensiven implantologischen Tätigkeit auch einen implantologischen Qualitätssicherungszirkel in Regensburg zu initiieren.

So hat Dr. Gerd Ebenbeck unglaublich viel bewegt und Dinge angestoßen, die den jüngeren Kollegen die Arbeit erleichtert haben, inzwischen als Selbstverständlichkeit kaum noch wahrgenommen werden.

Wenn man wie wir jahrzehntelang zusammen am Pranger der Zahnärzteschaft gestanden hat, dann verbindet das beruflich und privat in besonderer Weise. An den kollektiven Umarmungen im DAZ hat er sich aber nie beteiligt, trat selten bei Versammlungen auf, war für uns trotzdem immer eine absolut verlässliche Größe im Hintergrund. Dass er unseren Verband schließlich so Hals über Kopf verlassen hat, habe ich nie verstanden. Er glaubte wohl, in der Bayerischen KZV mehr bewegen zu können ohne uns.

Der DAZ, und nicht nur dieser, sondern die gesamte deutsche Kollegenschaft, schulden ihm Anerkennung und Dank – viel mehr, als manche ahnen.

Ich werde ihn nicht vergessen.

Dr. Hanns-Werner Hey, Münsing

Was haben Lokführer und Piloten mit den Zahnärzten zu tun?

Lokführer und Piloten sind spezialisierte Berufsgruppen, die sich von den zuständigen Gruppengewerkschaften nicht angemessen vertreten gesehen haben. Das war auch bei einigen weiteren Berufsgruppen so. Wir Kassenzahnärzte haben eine eigene, auf uns zugeschnittene Interessenvertretung, die uns allerdings abhandeln zu kommen droht.

Leider fehlt es den KZVen an innerer Akzeptanz, da viele Mitglieder seit langer Zeit das Gefühl haben, nicht in ihren Interessen vertreten zu werden, sondern Zwangsmitglieder einer zur Funktionärsprüfde und zum Regulierungsbüro entarteten Institution zu sein. Dieser Mangel an Identifikation mit unserer „Gewerkschaft“ hat dazu geführt, dass die Mitglieder nicht für ihre KZVen streiten, sondern sich frustriert abwenden oder sogar nach Alternativen suchen.

Dass diese Institution KZV ein riesiges Potential für Macht und Einfluss besitzt, ist ganz leicht aus den intensiven Bemühungen um ihre Einbindung in die Strukturen der staatlichen Verwaltung oder sogar ihre Zerschlagung abzuleiten. Diese Institution muss wichtig sein, wenn sich dieser gesetzgeberische, verwaltungstechnische und propagandistische Bekämpfungsaufwand lohnen soll. Die KZVen stehen in der Doppelrolle von Interessenvertretung der Zahnärzte und Erfüllung des Versorgungsauftrages. Hier unterscheiden sich KZVen von den Gewerkschaften, wobei ein wohl verstandenes Interesse der Zahnärzte eigentlich nicht von deren gesellschaftlicher Aufgabe als Ärzte im Gesundheitssystem zu trennen ist.

Diese gesamtgesellschaftliche Verantwortung haben die KZV-Funktionäre jahrzehntelang nicht wahrgenommen, indem sie eine Politik der Konfrontation mit den anderen Teilnehmern am Gesundheitssystem verfolgt haben. Das hat den KZVen die Rolle des „Sozialschädlings“ eingebracht. Auf diese Weise haben sie sich teilweise selbst um Einflussmöglichkeiten bei der Gestaltung des Systems gebracht. Mit Feinden muss man nicht reden, und feindliche Interessen darf man übergehen.

Der einzelne Zahnarzt muss feststellen, dass seine Vertreter im politischen Geschehen offensichtlich wenig bis nichts bewirken. So entstand unter den Zahnärzten entweder eine Wagenburgmentalität oder eine Haltung von Desinteresse und Abwendung. Leider ist die Zahl der Abge-



wandten inzwischen größer als die der Interessierten, was wiederum die Funktionäre hauptsächlich zu Vertretern der Wagenburg macht und ihnen noch mehr Eigenleben und Abgehobenheit von der Mehrheit der Zwangsmitglieder bringt. Dieser Entwicklung hat der Gesetzgeber – superschlau – mit der Einführung der Hauptamtlichkeit der Vorstände einen zusätzlichen Schub gegeben. Die Zahnärzte können jetzt verwaltet werden, statt sich selbst zu verwalten. Und noch jede Verwaltung, die man nicht genau kontrolliert, hat ihre Eigendynamik entfaltet. So schreitet der Entfremdungsprozess zwischen Interessenvertretung und den zu Vertretenden fort.

Einen stark zersetzenden Einfluss auf die Selbstverwaltung hatte die neue Gesetzgebung, die direkte Vertragsbeziehungen zwischen Ärzten und Kostenträgern erlaubt, ohne Vermittlung der KZVen. Einige Verträge, die an der Körperschaft vorbei geschlossen werden, sind sicher eine Schwächung ihrer Position, die vom Gesetzgeber intendiert war. Ein wirkliches Problem wären sie aber nicht, wenn die KZVen einen grundsätzlichen Rückhalt bei ihren Mitgliedern hätten. Durch die vorbestehende Unzufriedenheit der Körperschaftsmitglieder, die glauben nur außerhalb des Bestehenden eine Verbesserung ihrer Situation erreichen zu können und sich in größerer Zahl in KZV-freie Vertragsbeziehungen hineinbegeben, kann diese Schwächung aber zur tödlichen Bedrohung werden. Es scheint nicht sehr wahrscheinlich, dass die Körperschaften in der Lage sind, noch in letzter Minute von diesen neuen differenzierten Vertragskonzepten zu lernen.

Die neueste Variante im Zusammenspiel von die Körperschaft zersetzender Gesetzgebung und dem Treiben der eigenen Funktionäre sind die aus den KZVen auszugründenden Dienstleistungsgesellschaften: Der Gesetzgeber hat es ermöglicht, dass für bestimmte Dienstleistungen, die nicht notwendiger Weise Teil des Körperschaftsauftrages sind, Wirtschaftsunternehmen gegründet werden können, was von einigen Vorständen schon begonnen worden ist. Diese Unternehmen werden bei zunehmend enger definierten Aufgaben der Körperschaft deren Wert und Status aushöhlen und mehr und mehr der „alten“ Leistungen gegen Bezahlung übernehmen. Gleichzeitig werden mehrere neue Apparate mit neuen Positionen in diesen Unternehmen geschaffen, die bezahlt werden müssen und der Mitgliedschaft nicht rechenschaftspflichtig sind.

Wenn die Zahnärzte dieses Spiel nicht durchschauen, sich nicht bald wieder des Wertes ihrer Selbstverwaltung bewusst werden und sich nicht schnell die Kontrollrechte gegenüber der selbstherrlichen Verwaltung sichern bzw. zurückerobern, werden sie diese besondere, spezialisierte eigene Interessenvertretung verlieren. Kassen, Beihilfestellen und Geisterfahrende Gesundheitspolitiker aller Seiten werden hoch erfreut sein.

Die Lokführer und alle, denen eine solche Vertretung nicht zur Verfügung steht, müssten uns für blöd halten.

**Dr. Helmut Dohmeier
de-Haan,
Berlin**

Unser ärztlicher Partnerverband, der NAV-Virchow-Bund, hatte im November seine Bundeshauptversammlung

Die Themen der Veranstaltung und der Diskussionsverlauf machten deutlich, dass die Zahnmedizin nicht nur ein Teil der Medizin ist, sondern auch mit der übrigen Medizin in einem gesundheitspolitischen Boot sitzt.

Die politische Eröffnungsveranstaltung war der Frage nach der Zukunft der ärztlichen Freiberuflichkeit gewidmet. Es gab einheitlich ein Plädoyer für eine offensive Vertretung des Gedankens von der schöpferischen und auf das Individuum konzentrierten Arzt-Patienten-Beziehung. Damit verbunden war der Aufruf, nicht von ärztlicher Seite die Abgrenzung zum Gewerbe durch den Verkauf von wunscherfüllender Medizin zu verwischen. Die Entwicklung des Arztes zum wirtschaftlich abhängigen Leistungserbringer und Normerfüller wurde kritisiert. In diesem Zusammenhang wurden neue Vertragskonstruktionen für angestellte Ärzte gefordert, die diesen auch im Angestelltenverhältnis einen für die ärztliche Verantwortung unerlässlichen Freiraum verschaffen sollen.

Die geplante elektronische Patientenkarte wurde in ihrer ganzen Fragwürdigkeit bezüglich ihres Inhaltes, des nicht gewährleisteten Datenschutzes und der Unwirtschaftlichkeit von Einführung und Betrieb erörtert. Es wurde der Verdacht geäußert, dass ihr einziger Nutzen in den Profiten der beteiligten Industrie zu finden sei.

Die Vorgänge um die Entwicklung der neuen GOZ – ohne echte Beteiligung der Zahnärzte – wurden als sehr Besorgnis erregend dargestellt. Die dekretierende Verfahrensweise und der Versuch, die Zahnmedizin in einer Ordnung abzubilden, die dem Leistungskatalog der gesetzlichen Versicherung entlehnt ist, lassen nach Meinung der Ärzte für die bevorstehende GOÄ-Novelle das Schlimmste befürchten.

Der NAV-Virchow-Bund will die als problematisch erkannten Veränderungen nicht nur kommentieren, sondern ist gewillt, auf die Entwicklung Einfluss zu nehmen und dabei eng zusammenzuarbeiten mit den Verbänden anderer Heilberufe und weiterer Beteiligter im Gesundheitswesen. Über ein Bündnis zwischen Ärzten und Zahnärzten braucht in diesem Zusammenhang nicht diskutiert zu werden: die Gemeinsamkeiten liegen auf der Hand.

Dr. Celina Schätze, Berlin



NAV-BHV in Berlin: der Bundesvorsitzende Dr. Klaus Bittmann ehrt BÄK-Präsident Dr. Hoppe

Update der wichtigen Vorschriften mit möglichst wenig Aufwand – nutzen Sie die NAV-Serviceleistungen !

Die zunehmende Bürokratisierung des Gesundheitswesens findet u.a. darin ihre Entsprechung, dass eine wachsende Zahl von Bestimmungen in den Praxen ausgelegt und aktuell gehalten werden muss. Hier nutzt man sinnvollerweise professionelle Unterstützung. Der NAV-Virchow-Bund bietet eine ständig aktualisierte Zusammenstellung der auslegungspflichtigen Gesetze und Verordnungen an. Hierzu gehören u.a.: Auszüge aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch zum Dienstvertrag, Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz, Arbeitszeitgesetz, Jugendarbeitschutzgesetz, Mutterschutzgesetz, Arbeitsstättenverordnung, Gefahrstoffverordnung, Unfallverhütungsvorschrift, Röntgen- und Strahlenschutzverordnung. Für 20 Euro (NAVler und DAZler nur 10 Euro) erhalten Sie die umfangreiche Sammlung. Ergänzend empfiehlt sich eine 2. Sammlung mit weiteren Vorschriften, insbesondere dem Arbeitssicherheitsgesetz, Arzneimittelgesetz, Medizinproduktegesetz, Infektionsschutzgesetz usw. Auch diese Dinge finden Sie handlich zusammengestellt von der Rechtsabteilung des NAV-Virchow-Bundes, wobei NAV- und DAZ-Mitglieder auch hier

statt 20 nur 10 Euro zahlen. Beide Sammlungen zusammen kosten 15 bzw. 30 Euro.

Bestellung:
Tel. 0221/9730050
Fax 0221/7391239
kontakt@daz-web.de

Bei der NAV-BHV wurde engagiert diskutiert und abgestimmt.



Eine kleine Bilanz nach zwei Jahren in einem Prüfungsausschuss

Die Erfahrungen von Prüfungsausschuss-Mitglied Carola Hein beziehen sich zwar auf die Situation in Berlin, vergleichbare Prüf-Gremien gibt es jedoch in allen KZVen. Auch für Zahnärzte aus anderen Regionen dürfte die Beachtung der nachfolgenden Ratschläge sinnvoll sein.

Nach zweijähriger Mitarbeit in den Prüfungsausschüssen der KZV Berlin für den Bereich Parodontologie ergibt sich leider kein sehr erfolgreiches Resümee. Die meisten Kollegen mussten einen erheblichen Anteil des erhaltenen Honorars zurückzahlen. Zunächst ein kurzer Einblick in Ablauf und Zusammensetzung einer Prüfungssitzung.

Meist sind drei Vertreter/innen der gesetzlichen Krankenkassen anwesend (Ersatzkassen, Primärkassen, andere), paritätisch hierzu drei zahnärztliche Kollegen sowie der unabhängige Vorsitzende und eine Protokollantin der Prüfungsausschüsse.

Hieraus lässt sich gut erkennen, wie sich der zu prüfende Kollege fühlt, wenn er acht Personen „gegenübersitzt“. An dieser Stelle darf bemerkt werden, dass jeder Zahnarzt das Recht hat, sich rechtlichen Beistand mitzubringen. Zumindest in meinen zwei Jahren haben hiervon nur wenige Kollegen Gebrauch gemacht.

Zunächst wird der Kollege von dem Vorsitzenden über die allgemeinen Verhältnisse in seiner Praxis befragt. Anschließend wird an Hand seiner Abrechnung im Bereich PAR der Patientenfall besprochen.

Eindringlichst möchte ich hier darauf hinweisen, dass nicht die Qualität der zahnärztlichen Tätigkeit geprüft wird, sondern einzig und allein die Einhaltung der BEMA-Richtlinien im Bereich PAR durch den Kollegen. Dies führte in so manch einer Sitzung zu Diskussionen und zu Enttäuschungen bei dem zu Prüfenden, die vermeidbar wären, wenn der o.g. Sachverhalt den Kollegen vorher klar wäre. Hilfreich für den Zahnarzt bzw. die Zahnärztin wäre ebenfalls, wenn der/die Befragte die angeforderten Unterlagen voll-

ständig eingereicht hätte oder sie vollständig mitbringen würde. Selbstverständlich sind die zahnärztlichen Kollegen oder die Damen der Prüfstelle auch im Vorfeld bereit, Fragen zu beantworten.

Gern würde ich nun berichten, wie Honorarrückzahlungen erfolgreich durch den zahnärztlichen Sachversand der anwesenden Kollegen verhindert werden konnten. Dies war jedoch nur in sehr begrenztem Umfang möglich, was weder an den zahnärztlichen Prüfern noch, wie man gerechterweise sagen muss, an den Vertretern der Kassen lag.

Der Mangel bestand im Wesentlichen in der mangelnden Dokumentation der Behandlung bzw. der Vorbereitungsphase der PAR-Behandlung oder in fehlenden bzw. nicht angefertigten Röntgenbildern. Hier sei erwähnt, dass es ein Urteil des Bundesgerichtshofs gibt, das den Kassen gestattet, das Honorar für die PAR-Behandlung zu 100 % zurückzufordern, wenn auch nur ein Punkt der BEMA-Richtlinien aus diesem Bereich nicht eingehalten wurde. Es gilt: Kein Röntgenbild bzw. kein Befund – also auch kein Honorar. Empfohlen sei nochmals die diesbezügliche Fortbildung des Kollegen Stefan Gerlach in der KZV.

Ebenfalls möchte ich hier und nicht erst in einer Prüfung die Kollegen daran erinnern, dass sie für jede Dokumentation sowie die Unterschriften auf PAR-Plänen selbst verantwortlich sind. Auch wenn es im Alltag bei all unseren Aufgaben oft schwierig ist, alle delegierten Arbeiten zu kontrollieren, bitte ich die Kollegen, sich doch hierfür Zeit zu nehmen. Es ist Ihr Geld. Sie zahlen das Geld zurück, weder Ihre Helferin noch ein zahnärztlicher Assistent, sondern einzig und allein Sie als derjenige, unter dessen Abrechnungssystemel abgerechnet wurde.

Ich möchte Ihnen aber auch Mut machen, den BEMA bzw. die Richtlinien nicht nur als Übel zu sehen, sondern auch als Chance. Gerade im Bereich der PAR sind die Patienten gut zu motivieren, Leistungen, die nicht im BEMA enthalten sind, selbst zu bezahlen. Wer verliert schon gern einen Zahn! In der modernen PAR-Behandlung

Karola Hein

ist niedergelassene Zahnärztin, Schatzmeisterin der Initiative Unabhängige Zahnärzte Berlin e.V. (IUZB) und Mitglied der Kammer-Delegiertenversammlung und der KZV-Vertreterversammlung in Berlin.



sind viele Dinge medizinisch machbar, die der BEMA nicht enthält oder ausschließt. Nutzen Sie die Chancen dieser Lücken.

Aber nutzen Sie auch andere Möglichkeiten. Lassen Sie bspw. Röntgenbilder nicht in Ihrer Praxis anfertigen, sondern alio loco, so vermerken Sie dies auf dem PAR-Antrag im Feld Bemerkungen. So manch ein Prüfantrag wäre dann vielleicht gar nicht erst von den Kassen gestellt worden.

Ebenfalls wird gern behauptet, eine PAR-Behandlung dürfe vom Zahnarzt/der Zahnärztin nicht verweigert werden, nur weil sich der Patient eine professionelle Zahnreinigung nach GOZ nicht leisten kann. Dies ist sicherlich richtig. Nur können Sie mit einer einmaligen Zahnsteinentfernung nicht die Compliance des Patienten überprüfen, und diese und deren Dokumentation ist im BEMA gefordert. Bestellen Sie den Patienten also öfter und kontrollieren und dokumentieren Sie sowohl seine Compliance als auch seine mundhygienischen Bemühungen. Ist beides nicht vorhanden, sollten Sie eine systematische PAR-Behandlung zu Lasten der Gesetzlichen Kassen nicht durchführen. Nehmen Sie Behandlungen, die der BEMA im Rahmen einer systematischen PAR ausschließt, aus dem Kassenantrag heraus und dingen Sie sie ggf. mit dem Patienten über die GOZ ab. Stellen Sie sie auf keinen Fall der Kasse in Rechnung (Beispiele: antagonistenlose Zähne, schlechte Prognose, laut BEMA bei einem Knochenabbau über 75% etc.)!

Zum Schluss noch einmal: Dokumentieren Sie alles und möglichst ausführlich. Bei auftretenden Fragen oder Zweifeln bzgl. der Kassenrichtlinien im PAR-Bereich wenden Sie sich an die KZV oder die Kasse Ihres Patienten. Dokumentieren Sie auch die Auskünfte in der Patientenakte.

In der Hoffnung, dass demnächst die Kollegen ihr erarbeitetes Honorar behalten können, verbleibe ich mit gesegneten Weihnachtsgrüßen

Karola Hein, Berlin
Vorstandsmitglied von IUZB

Alfred Fischer verabschiedet sich: DAZ-Infostelle für Kariespro- phylaxe unter neuer Leitung

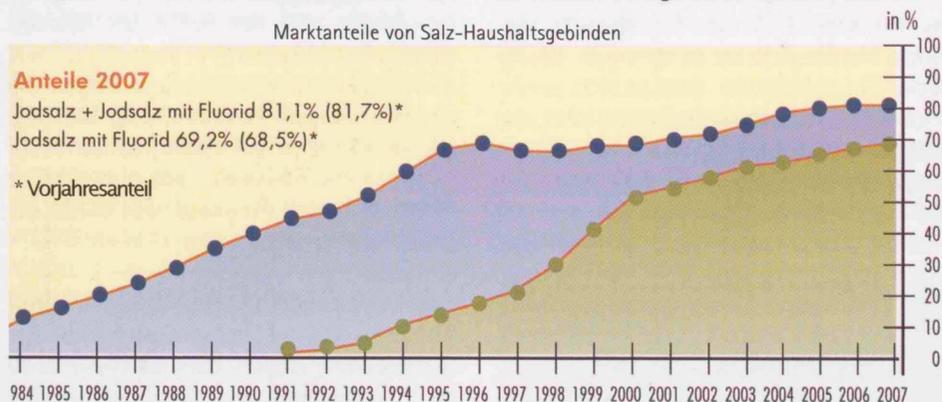
Mit dem Jahresende 2007 beendet Alfred Fischer, Groß-Gerau, seine Tätigkeit als Leiter der Informationsstelle für Kariesprophylaxe (IfK) des DAZ und übergibt die Geschäftsstelle der PR-Agentur Dorothea Küsters Life Science Communications GmbH in Frankfurt.

Oft treten ja diejenigen, die in einer Firma oder einer Geschäftsstelle die meiste Arbeit machen, wenig in Erscheinung. Alfred Fischer war zwar nicht unsichtbar, für die meisten DAZ-Mitglieder ist er jedoch wahrscheinlich weitgehend unbekannt geblieben, obwohl gerade er und seine PR-Agentur Jahr für Jahr für millionenfache Medienkontakte im Namen des DAZ gesorgt haben. Allein 2007 hat die IfK 160.000 Informationsschriften zum Thema Kariesprophylaxe verschickt – an Gesundheitsämter, Prophylaxefachkräfte, Zahnärzte, Krankenkassen, Schulen und interessierte Patienten, Informationsmaterial, das nicht nur die Verwendung von fluoridiertem Speisesalz empfiehlt, sondern über alle Aspekte der Kariesprophylaxe aufklärt.

Dass nach 16 Jahren Tätigkeit der Informationsstelle inzwischen 56 Mio. Deutsche fluoridiertes Speisesalz im Haushalt benutzen, ist ein ziemlich einzigartiger Erfolg und zu einem erheblichen Teil das

Weg beschieden war: Obwohl die Schweiz bereits 1947 (!) fluoridiertes Haushalts-salz einführte, obwohl danach unzählige Studien die kariesprotektive Effektivität nachwiesen und obwohl bereits 1983 Prof. Marthaler errechnete, dass die Kosten dieser noch dazu freiwilligen Maßnahme nur 0,02 Schweizer Franken pro Person und Jahr betragen und damit 30fach niedriger sind als bei der Trinkwasserfluoridierung (in: RÄBIGER, Zahnmedizinische Prävention, Campus Verlag 1989, S. 103), konnte sich unsere Regierung nie – bis heute nicht! – für eine definitive Zulassung entscheiden, musste allerdings 1991 auf Initiative des DAZ den Verkauf von fluoridiertem Haushaltssalz in Deutschland mit einer widerrufbaren Genehmigung dulden, nachdem Frankreich zuvor das Produkt eingeführt hatte. Soweit die Historie.

Trotz der 70%igen Akzeptanz dieser Kariesprophylaxemaßnahme in der Bevölkerung waren und sind weder der wissenschaftliche Beirat der IfK noch Herr Fischer zufrieden: Es muss, zusammen mit der neuen PR-Agentur, erreicht werden,



Verdienst von Herrn Fischer, getragen und immer wieder befeuert von den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates der IfK unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Stefan Zimmer, Düsseldorf, dem Prophylaxereferenten des DAZ.

Glaube niemand, dass dieser simpelsten, bequemsten und dazu noch kostengünstigsten Prophylaxemaßnahme ein leichter

- dass das fluoridierte Salz europaweit zugelassen wird und bleibt
- dass diese Zulassung nicht nur die 500g-Haushaltspakete betrifft, sondern auch die sogenannten Großgebilde, also Sack-Salz für die Verwendung in Gemeinschaftsküchen (Restaurants, Mensen, Kantinen)
- dass die Neuformulierung der Leitlinie „Fluoridierungsmaßnahmen“ im Jahr 2008



zusammen mit den Kinderärzten erarbeitet wird und darin die Erkenntnis neuerer Studien Eingang findet, wonach die systemische Wirkung von Fluoridtabletten nahezu zu vernachlässigen ist gegenüber der lokalen Wirkung des Fluorids beim Essen von mit Fluoridsalz zubereiteten Speisen.

Prof. Zimmer hat kürzlich in der DZW 43/2007 noch einmal betont, dass „die Kariesprophylaxe durch Fluoridsalz einen enormen Nutzen für die Volksgesundheit hat, weil sie die Gesamtbevölkerung von Jung bis Alt und unabhängig von sozialer Schichtzugehörigkeit erreicht“ und dass man „für 1 Euro, den man in Fluoridsalz steckt, 100 Euro in der Therapie spart“.

Ob solcherlei Kalkulation unsere Gesundheitsbehörden beeindruckt, ist nach den bisherigen Erfahrungen zweifelhaft. Deshalb müssen wir die dicken Bretter weiter bohren, so wie das Herr Fischer 16 Jahre lang getan hat.

Ihm, seiner Frau und seinen Mitarbeitern sagt der DAZ Dank für die große Leistung. Wir wünschen ihm, dass er jetzt mehr Zeit findet, um in die Berge zu gehen und alles das zu tun, was er sich schon lange vorgenommen hatte, wofür die Zeit aber meist nicht reichte.

Dr. Hanns-W. Hey, Münsing

Kostenloses Infomaterial
 für Praxis und Gruppenprophylaxe
 erhalten Sie über
 DAZ-Infostelle für Kariesprophylaxe
 Postf. 1352, 64503 Groß-Gerau
 Tel. 06152/81466, Fax 81788
 Mail daz@kariesvorbeugung.de
 Internet www.kariesvorbeugung.de